

AUSZUG  
Taunus Zeitung  
vom Montag,  
05.05.2014

AUSZUG  
Taunus Zeitung  
vom Dienstag,  
29.04.2014

Theater in der ARS  
Neu-Anspach. „Frühlings Erwachen – jung ist die  
Hoffnung“ von Frank Wedekind ist morgen in der Au-  
la der Adolf-Reichwein-Schule zu sehen. Von 20 Uhr an  
(Einlass: 19.30 Uhr) steht der Grundkurs Darstellendes  
Spiel 12 auf der Bühne. Die Theatergruppe spielt dabei  
ein Stück, das die Themen Jugendlicher trifft: das Ent-  
decken von Gefühlen, Sexualität und Sehnsüchten,  
aber auch die Schwierigkeiten im Umgang mit den ge-  
stellten Anforderungen. Karten zu 3 Euro gibt es im Se-  
kretariat und an der Abendkasse.  
pet

# Bravouröse Leistung

... und beste Unterhaltung bei Wedekind-Stück

Wie sag ich's meinem Kinde -  
wie sag ich's meinen Eltern?  
ARS-Schüler präsentieren  
Wedekinds „Frühlings Er-  
wachen“.

■ Von Frank Saltenberger

Neu-Anspach. Für viele beginnt der Frühling erst mit dem Mai, und es wird gern in den Wonnemonat hineingetanz. Eine Alternative bot die Theatervorstellung in der Adolf-Reichwein-Schule mit dem Stück „Frühlings Erwachen“.

Der Grundkurs „Darstellendes Spiel“ hatte es unter Leitung von Lehrerin Karen Decang einstudiert, und, um es vorwegzunehmen, für einen Grundkurs war es eine starke Leistung. Die Zuschauer der gut besuchten Vorstellung brauchten ihr Kommen nicht zu bereuen, es war beste Unterhaltung.

In pruder wilhelminischer Zeit von Frank Wedekind geschrieben, sollte der Stoff heute in einer aufgeklärten Gesellschaft eigentlich ein Anachronismus sein. Spätestens nach der Grundschule glaubt kein Kind mehr an den Klapperstorch, und was der Schüler Melchior in ein Heft malte, kann jederzeit googelt werden. Minirock statt knöchellang mit eng geschnürte Taille, die Zeiten haben sich geändert. Was also soll man mit dem Skandalstück der Urgroßväter heute noch anfangen, außer, diesem einen witzigen Dreh zu geben?

Das taten die Schüler auch reichlich und ließen dabei die Dramatik Jugendlicher in der Pubertät doch immer wieder aufblitzen. Diese Zeit noch nicht allzu lange hinter sich, war es dennoch eine Herausforderung für die Schüler, die Naiven zu spielen, aber um das Schlüpfen in andere Rollen geht es ja schließlich beim Theaterspiel. Und das gelang allen durch die Bank, beispielsweise in der Szene eines Elternstammtisches oder in der Rolle einer verklemmten Mutter, die es nicht fertig bringt, die Tochter aufzuklären. Wie sag ich's meinem Kinde? So war es noch vor zwei Generationen, bevor die Jugend nach San Francisco zog und die freie Liebe postulierte.

So anachronistisch ist der Stoff dann doch nicht, denn erstens kön-



Wie sag ich's meinem Kind? Mutter Bergmann (Katharina Schnaubelt) drückt sich um die Aufklärung der Tochter (Anke van de Loch). Foto: fms

nen Zeiten wiederkommen, und zweites sind Körperverhüllungen anderswo autoritärer Zwang.

Aber auch in der freien Gesellschaft gibt es noch immer Tabus und reaktionäres Denken, beispielsweise in Fragen homosexueller Lebensformen. Wie sag ich's meinen Eltern, wenn die erwachenden Gefühle sich auf das gleiche Geschlecht beziehen? Auch das haben die Schüler in ihrer Version des Wedekind-Stückes eingebaut, und die Unsicherheit, mit der sich zwei Schüler einander nähern, mag Eltern im Publikum zu denken gegeben haben. Zu den erwachenden Sehnsüchten nach Liebe und sexuellen Erfahrungen sowie Versagensängsten kommt das Gefühl des Alleinseins. „Ich möchte doch nur mit jemandem darüber reden und jetzt stehe ich hier wieder allein“, war ein Schlüsselsatz des Stückes.

Neben der Selbstreflexion war es ein Stück für Eltern von Kindern

in der risikoreichen Phase der Pubertät, durch die immer noch jeder durch muss, der erwachsen werden will. Wedekind hat das Stück als satirisches Drama geschrieben, und diesem Hinweis sind die Schüler auch weitgehend gefolgt: „Was tust du da, aaaahhh!“, waren die Worte der unaufgeklärten Wendla, als der Mitschüler auf ihr lag. Dann ging das Licht aus und in der nächsten Szene war die Abtreibung Gegenstand der Handlung. Der Satire ist auch der „Nebenbei-Suizid“ eines Schülers zum Opfer gefallen. Aber Wedekind wollte es ja so, oder?

Die Theaterarbeit ist an der Adolf-Reichwein-Schule hoch angesiedelt, und dies wurde durch die bravouröse Leistung aller 21 Darsteller quittiert, von denen keiner herauszuheben ist. Die Gesamtleistung war überzeugend, auch wenn die Inszenierung mehrfach in Gefahr war, vom satirischen Drama in eine Slapstick-Komödie zu kippen.